

Die Bernerin **Michèle Witschi (24)** hat gerade ihre Lehre als Landschaftsgärtnerin abgeschlossen.

«Den Rasen mähen ist wie meditieren»

So sehr Michèle Witschi ihren Beruf liebt: der tiefe Lohn, die langen Tage und die wenigen Ferien machen ihr zu schaffen.

SABINE REBER | FOTOS STÖH GRÜNIG

Erdverkrustete, kurze Arbeitshose, zerklüfteter Kapuzenpulli, ein Verband am rechten Handgelenk: Trotz ihrer schweren Bergschuhe schwebt Michèle Witschi heute regelrecht durch den Garten. Soeben hat der Chef angerufen und ihr mitgeteilt, dass sie ihre Lehrabschlussprüfung bestanden habe, mit einer guten 5,1. Sie setzt sich auf die Gartenbank, wickelt das Handgelenk aus der Schiene und sagt: «Das ist bloss eine Sehnscheidenentzündung, das gibt's halt ab und zu in unserem Beruf.»

ERDIGE HÄNDE. Derzeit arbeitet Michèle Witschi am Umschwung für ein neu gebautes Mehrfamilienhaus mit. Das sei ein Knochenjob, erzählt sie: «Wir verlegen diverse Beläge, Verbundsteine, Steinplatten. Wir bauen auch eine Mauer aus Granitblöcken, aber dafür haben wir den Greifer.» Und erklärt: «Das ist ein grosser Bagger. Damit rumfahren, das gefällt mir sehr.» Erfahrene Kollegen könnten mit der Baggerschaufel eine Bierflasche aufmachen, aber sie müsse da noch etwas üben. Als einzige Frau in einem traditionellen Gartenbaubetrieb, das sei nicht einfach: «Ich hab Schwierigkeiten, weil ich nicht aufs Maul hocken kann.» Aber eigentlich seien es die Männer, die ein Problem hätten: «Die Branche ist dermassen konservativ, viele Kollegen sähen die Frauen gern daheim am Herd.»

Lieber redet Witschi über die positiven Aspekte ihres Jobs: draussen sein und in Bewegung, immer wieder etwas Neues anpacken. Sie mag auch anstrengende und monotone Aufgaben: «An manchen Tagen laufe ich stundenlang hinter dem Rasenmäher her, das ist wie meditieren.» Schon als 9jährige habe sie den Nachbarn den Rasen gemäht, erzählt die junge Gärtnerin, «für fünf Franken. Das waren noch Preise!» Und jäten, das mache sie sowieso gerne, und graben und pflanzen: «Mit erdigen Händen etwas grubeln, das hat mir schon immer gefallen.»

HECKENSCHERE. Umso erstaunlicher, dass sie nach der Grundschule zuerst eine kaufmännische Ausbildung machte. Das habe ihr aber gar nicht gefallen. Büroarbeit sei wirklich nichts für sie. Wenn sie sich der-einst selbständig mache, dann werde sie als erstes eine Buchhalterin einstellen, lacht Witschi.

Als Teenagerin hätte Michèle Witschi gern Velomechanikerin gelernt. Aber sie habe damals nicht den Mut gehabt, ihr eigenes Ding durchzuziehen, so sei sie eben im KV gelandet. Dabei schraubte sie schon als Kind stundenlang an Fahrrädern

herum, beim Ferienhaus in Murten: «Da hatten wir mega viele Velos, die mehr oder weniger kaputt waren. In der Nähe gab es eine Sperrmülldeponie. Dort hab ich nach Ersatzteilen gesucht.» Aber vor allem habe sie auch da viel im Garten geholfen, habe mit ihrem Grossvater Steinplatten verlegt, Blumenbeete gejätet und Hecken geschnitten. Die 24jährige sagt: «Als ich klein war, durfte ich nur das Schnittgut zusammenräumen. Das fand ich jedoch langweilig. Ich habe so lange gestürmt, bis er mir die Heckenschere überliess!»

Sie sei schon immer glücklich gewesen, wenn sie etwas werkeln konnte. Ansonsten habe sie keine Hobbies. Ausser einem: «Mein Freund sagt immer, die Unia sei mein Hobby», sagt Witschi. Sie ist während der Lehre zur Gewerkschaft gestossen, als ein Kollege sie zu einer Baumpflanzaktion der Unia-Gartengruppe mitnahm: «Einen Baum pflanzen, damit endlich etwas geht, das hat mir gefallen! Wir Gärtnerinnen und Gärtner chrampfen so hart und verdienen viel weniger als die Bauarbeiter. Das ist ungerecht.» Auch deshalb engagiert sich Michèle Witschi für einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) und bessere Arbeitsbedingungen in der Branche.

Während der Lehre habe sie gerade mal zwanzig Ferientage pro Jahr gehabt, das sei einfach zu wenig, um sich von der körperlich anstrengenden Arbeit richtig zu erholen. Ihr Lehrlingslohn war mit 1800 Franken zwar verhältnismässig hoch, da es ihre zweite Ausbildung war. Die Verträge des Branchenverbandes Jardin Suisse sehen für Gelernte aber nur einen Mindest-

lohn von 4350 Franken vor. Auf dem Bau beträgt der Mindestlohn für vergleichbare Arbeit rund 5500 Franken. Nun wehren sich die Gärtnerinnen und Gärtner mit phantasievollen Aktionen. Da «erblühen» auch schon mal öffentliche Abfallkübel, zum Beispiel mit Sonnenblumen wie kürzlich in Bern und Thun.

HUMUSSCHAUFEL. In Zukunft möchte Witschi in einem naturnahen Gartenbaubetrieb arbeiten. Ingeheim träumt sie von einem Biohof, «mit meinen Freunden zusammen

irgendwo auf dem Land einen eigenen Betrieb aufbauen, das würde mir gefallen!»

«Kannst du mal den Stein mit dem Spaten anheben?» fragt der Fotograf. Witschi: «Das ist die Humusschaufel, und damit hebt man keine Steine», stellt sie klar. Aber: «Ist ja nur fürs Foto», sagt sie und muss dringend los. Gleich beginnt die Vorbereitungssitzung für die Berner Unia-Gartenbaudemo am 9. Juli. Michèle Witschi will keinesfalls zu spät kommen. Was sie genau planen? «Das seht ihr dann!» sagt sie mit breitem Lachen, und weg ist sie.



MICHÈLE WITSCHI NACH INDIEN

Michèle Witschi (* 1992) besuchte die Grundschule Bethlehemacker in Bern und ging danach ein Jahr als Au-pair nach Genf. Es folgten eine kaufmännische Ausbildung an der Hotelhandelschule in Bern und die kaufmännische Berufsmatur.

ABSCHLUSS. Da ihr die Büroarbeit nicht liegt, machte sie anschliessend noch eine Lehre als Landschaftsgärtnerin. Weil es ihre zweite Ausbildung ist, konnte sie bereits nach zwei Jahren erfolgreich abschliessen. Sie arbeitet noch bis Ende Juli am Lehrplatz, will dann erst einmal temporär jobben und im Winter nach Indien reisen.



IM GARTEN: Jäten, graben, pflanzen – zum Beispiel Fingerhut (rechts). Michèle Witschi mag vieles an ihrem Beruf. Nicht aber den tiefen Lohn.

Sozialabbauer? Lohndumper? Jobvernichter? work nennt die Namen. Angriff, kritisch, frech.

work abonnieren.

Für nur Fr. 36.– im Jahr jeden 2. Freitag direkt ins Haus.

Vorname/Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

work, Abodienst, Postfach 272, 3000 Bern 15. www.workzeitung.ch

WORKIMPRESSUM work ist die Zeitung der Gewerkschaft **Herausgeberin** work, Gewerkschaft Unia **Verlag und Redaktion** Weltpoststrasse 20, 3000 Bern **Postadresse** Postfach 272, 3000 Bern 15 **Telefon Verlag und Redaktion** 031 350 24 18 **Fax** 031 350 24 55 **E-Mail Verlag** verlag@workzeitung.ch **E-Mail Redaktion** redaktion@workzeitung.ch **Internet** www.workzeitung.ch **Redaktion** Marie-Josée Kuhn (Chefredaktorin), mariejoseekuhn@workzeitung.ch; Christian Egg, christianegg@workzeitung.ch; Oliver Fahrni, oliverfahrni@workzeitung.ch; Ralph Hug, ralphhug@workzeitung.ch; Sabine Reber, sabinereber@workzeitung.ch; Christina Scheidegger (stv. Chefredaktorin, Produktion), christinascheidegger@workzeitung.ch **Mitarbeit an dieser Nummer** Thomas Adank, Sina Bühler, Stephan Pörtner, Michael Stötzel, Clemens Studer **Gestaltung/Layout** Nina Seiler, ninaseiler@workzeitung.ch; Tom Hänsel **Korrektorat** Urs Remund **Sekretariat** Mirka Grossenbacher (Mo–Mi, Fr), verlag@workzeitung.ch **Anzeigenmarketing** Cebeco GmbH, Weberstrasse 66, 8134 Adliswil, Telefon 044 710 19 91, 044 709 19 20, anzeigen@workzeitung.ch **Druck** Tagblatt Print, Im Feld 6, 9015 St. Gallen **Abonnement** Jahresabonnement (21 Ausgaben) Fr. 36.–, Einzelpreis Fr. 2.80, Euro 2.– **Abodienst** Unia-Mitglieder: Bitte wenden Sie sich an die zuständige Unia-Sektion. Übrige Abonnenten: Mo–Fr 9–11.30 Uhr, Telefon 031 350 24 18, abo@workzeitung.ch **Auflage** 92 697 inkl. Beilagen für alle Mitglieder der Gewerkschaft Unia.